

Winter Qualen

Die schlimmsten sind die Grippe, die Bronchitis, die Husten, die Erkältungen, die Asthma, die Bronchitis, die Influenza...

Dr. August König's Hamburger Brustthee, ein mildes, mildes, heilendes, beruhigendes Mittel, welches während des Winters für den Winter nützlich ist.

Berühmtes Lagerbier

La Crosse John Gund, Wisconsin

Das Getränk der John Gund'schen Brauerei von La Crosse, Wis., ist ein solches, welches die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat...

WM. FROHN, General-Agent, 211 Nordl. 9. Str., zwischen B und C.

Hans Diers, Präsident, Herm. Dierks, Sec. und Schatzmeister, Lincoln, Nebraska.

Dierks Lumber & Coal Co.

125 bis 149 Süd. R. Straße.

Telephon 13.

1000 Buibel Cornert für \$5.00.

Wholesale and Retail Holz Kohlen, Kalk, Cement, Baumaterial.

WESTERN GLASS & PAINT Company

Importeure, Groß- und Kleinhändler in

Plate und Fensterglas

Farben, Oel, Türen usw.

324, 326, 328 & 330 Süd. 12. Straße.

LINCOLN, NEB.

Hier wird Deutsch gesprochen!

J. B. Trickey & Co.

The Warren Eye Protector, Uhrenmacher, Juweliers & Optiker



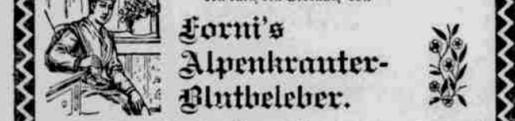
1035 O Straße, Lincoln, Neb.

Vorzügliche Uhren aller Gattungen, Silber- und Goldschmuck in billigen Preisen.

Optische Waaren aller Art, Stahlbrillen von \$1 aufwärts; Goldbrillen von \$4 an. Kommt und überzeugt Euch selbst!

Die Verlorene Energie

Der veränderliche Appetit, das müde Gefühl, der schwache Magen, können schnell beseitigt werden durch den Gebrauch von



Forn's Alpenkrauter-Blutheiler.

Er stärkt das geschwächte System und baut es wieder auf, erweckt einen guten Appetit und fördert die Verdauung, klärt die Gesichtsfarbe und bringt vollkommenes Wohlbefinden wieder.

DR. PETER FAHNEY, CHICAGO, ILL.

J. C. WOEMPENER

Reinen Arzneien, Oelen, Farben u. s. w.

STANDARD GLASS & PAINT Company

Glas, Farben, Firnisse, Lack, Oel und zum Gebrauch fertige Farben, Spiegel und eingeklebte Gläser, Doppelkriter u. s. w.

Smith Block, 13. u. D Str., Lincoln

Verschiedene Arten von Jagen.

Die längsten sind in der Regel die Giltjäger, aber auch die langjäger, etwas schneller fahren schon die „gemäßigten“ Jäger, die wohl davon den Namen haben, daß man nur mit sehr geringen Gefährten auf ihnen eine längere Fahrt antwortet; dann folgen die Personenzüge, oder, wie sie im Volksmunde heißen, „Bummelzüge“, sie überlegen sich gerade nicht und halten auch überfallen, wo nur ein Häufchen am Wege steht; besonders interessant sind die auf den Nebenbahnen, wo man bisweilen mit der armen geplagten Lokomotive Mitleid empfinden könnte, so daß man versucht wäre, schieben zu helfen. Die Schnellzüge unterscheiden sich von ihnen durch eine etwas größere Fahrgeschwindigkeit und höhere Fahrpreise; haben sie es besonders, so nennt man sie Kurierzüge oder gar Eilzüge, Blitzzüge, Harmonitzüge. Was eigentlich der Blitz mit dem Zuge zu thun hat, ist wohl schwer zu sagen, aber hat man etwa andeuten wollen, ein solcher Zug fährt mit der Geschwindigkeit eines Bluges einher? Das wäre doch eine etwas recht harte Lieberredung, die sich eine hochschöne Behörde nicht zu Schulden kommen lassen sollte. Die Harmonitzüge sind sehr leichtfertig durch die Art und Weise, wie die Wagen verbunden werden, übrigens fährt man auch harmonischer darin; es ist beinahe der Unterschied zwischen ihnen und Bummelzügen, wie wenn ein Wagen über Kopfsteinpflaster oder über Asphalt fährt. Nur haben sie bei uns alle den Fehler, daß die Sige zu niedrig sind. Man scheint dabei berücksichtigt zu haben, daß ein großer Teil der Mitfahrenden krumme Beine habe, aber daß ist doch kein durchschlagender Grund. Einen Fortschritt bezeichnen die Harmonitzüge, aber sonst geht es bei unserer Eisenbahnbehörde mit dem Fortschritt recht schneckenförmig, namentlich gilt das bezüglich der Fahrpreise, die nach den Erfahrungen, welche man in Ungarn und Oesterreich gemacht hat, bei uns offenbar übertrieben hoch sind. Man hat in der letzten Zeit allerlei Versuche gemacht, sie zu ändern, eine „Reform der Tarife“ zu schaffen, wie man sich in reichem Eisenbahndeutsch so schön ausdrückt, oder es ist kein „Zug“ darin, es scheint beinahe, als ob man den Preis wachen wollte, oder ihn nach zu machen. Die Tarife rathen dringend, sich vor der „Zugluft“ zu hüten, sie werden sicher Recht damit haben, denn wenn man z. B. im Sommer im staubigen Eisenbahnzuge sitzt, aufeinander gepreßt wie die Heringe — unsere Eisenbahnverwaltung scheint an „atmosphärischen Wagenmangel“ zu leiden — den Rauch eines halben Duzend Cigaretten genießend, dann ist das wirklich eine Lust, wie sie kaum äger sein kann. In Frankreich und Belgien ist das Rauchen nur in vereinzelten Abtheilungen gestattet, bei uns in den weitaus meisten; dort sperrt man die Raucher in besondere Coupées, bei uns sondern sie die Nichtraucher ab. Das Oesterreich scheint nicht auf Reisen gehen zu können, ohne mit Cigarette und Pfeife dem Herrgott blauen Dunst vorzumachen; auf diese Weise hat er die Eisenbahnwagen so durchqualmt, daß sie förmlich wohl gerantelt mottenförmig sind. Diese ungemesslichen Ausdünstungen haben die Wirkung, „auf dem Zug“, jedenfalls scheinen sie mir keinen Vorzug unseres Eisenbahnwesens zu bilden.

Die ersten Apotheken in Deutschland. Bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts gab es in Deutschland noch keinerlei Apotheken, die als eine Apotheke in unserem Sinne hätte bezeichnet werden können. Erst am Schlusse des einflussreichen Mittelalters tauchten öffentliche Unternehmungen im Interesse der Gesundheitsverhältnisse des Publikums auf, auf welche sich Wort und Begriff der Apotheke anwenden ließen. Was man bis dahin mit dem Worte Apotheke bezeichnete, stellte nichts weiter vor, als einen Kramladen, ein Magazin der unterschiedlichsten Handelsartikel. Im Jahre 1343 erließ, als ein großes Verdienst unter den Menschen beräthlich, die römische Kaiserin Elisabeth, die als eine Apotheke in unserem Sinne hätte bezeichnet werden können. Erst am Schlusse des einflussreichen Mittelalters tauchten öffentliche Unternehmungen im Interesse der Gesundheitsverhältnisse des Publikums auf, auf welche sich Wort und Begriff der Apotheke anwenden ließen. Was man bis dahin mit dem Worte Apotheke bezeichnete, stellte nichts weiter vor, als einen Kramladen, ein Magazin der unterschiedlichsten Handelsartikel. Im Jahre 1343 erließ, als ein großes Verdienst unter den Menschen beräthlich, die römische Kaiserin Elisabeth, die als eine Apotheke in unserem Sinne hätte bezeichnet werden können.

Glaufsäure im Branntwein.

Daß der Alkohol ein dem Körper im Allgemeinen schädlicher Stoff ist, weiß nachgerade wohl Jedermann, und der Alkoholgenuss würde völlig aufgehört haben, wenn man sich nicht sagte, daß das Gift, das man sich im Alkohol zuführt, von relativ geringer Schädlichkeit ist. Immer trifft dies aber nicht zu. Eins der furchtbarsten Gifte, die wir kennen, viellecht das furchtbarste, ist die Glaufsäure, und dies Gift kommt in dem namentlich in Süddeutschland vielfach gebräuteten Kirschbranntwein vor. Das Aufstreuen der Glaufsäure im Kirschbranntwein ist aber nicht etwa nur ein Verzeihen, sondern die Glaufsäure ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Art von Branntwein, und wenn sich bei der chemischen Analyse von Kirschbranntwein das Fehlen der Glaufsäure ergibt, so ist das ein deutlicher Beweis dafür, daß der fragliche Branntwein kein echter Kirschbranntwein ist, sondern eine Nachahmung, ein Surrogat.

Californische Weine.

Aus Berlin wird geschrieben: Eine Verkaufsstelle für californische Weine und Früchte ist in Berlin, unter den Linden 97, errichtet worden. Früchte sind dort allerdings zur Zeit noch nicht zu haben; man will erst die diesjährige Ernte abwarten, um dann ihre besten Erzeugnisse sowohl getrocknet, wie in „Kannen“, d. h. im eigenen Saft gefüllt, dem deutschen Publikum vorzuführen. Weine dagegen sind bereits in großer Menge und den verschiedensten Sorten ausgeführt; damit das Publikum nicht die Frage im Saft zu stellen braucht, sondern erst die fremden Gewächse kosten kann, sind mit dem Verkaufstrium einige hübsch ausgestattete Probierzimmer verbunden. Ein „Portwein“, den wir kosten, schien hart und feurig, sowie unerschmeißlich zu sein; der Sektkonak war etwas würzig und erinnerte an Empressen und gewisse griechische Sorten. Bei dem billigen Preise von 1.50 M.

für die Flasche dürfte diese Sorte, soweit verwendbar, rasch Abgang finden. Ob ein Gleiches mit den anderen Weinen, die gemeint sind, ursprünglich deutschen Ursprungs, sowie später mit Früchten der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Einzelne Proben bedürfen amerikanischer Äpfel usw., die wir früher kosteten, schmeckten recht gut. Bei der großen Fruchtbarkeit Californiens und den billigen Preisen, zu welchen dortige Erzeugnisse hier verkauft werden können, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch auf diesem Gebiete uns durch Amerika ein schwerer Wettbewerb bereiten werden könnte. Wir würden das um so mehr bedauern, als der Obige auch in den östlichen Provinzen noch einer bedeutenden Steigerung fähig ist und eine nicht zu unterschätzende Nebenbrennung für viele Landwirthe bilden kann. Der Leiter des neuen Unternehmens ist Herr Hilmar Steinhilber, dessen Vater in Californien Weingüter besitzt.

Affen als Goldgräber.

Affen als Goldgräber ist das neueste, was der Weltberühmte zu Stande gebracht hat, um die Arbeitstufen zu verbilligen. Ein Minenbesitzer in Transvaal besah zwei kleine Affen, die er täglich in die Minen nahm, wenn er seine Goldgräber beschäftigen wollte. Die Thiere sahen dort die Arbeiter mit dem Aussehen des glühenden Gefühls beschäftigt, und in ihrer Nachahmungslust machten sie es eifrig. Sehr bald begriffen sie, worauf es ankam, und wußten sehr fein und sicher die Stellen mit Spuren des kostbaren Metalls von gangweirlichem Gestein zu unterscheiden. Und so wurden sie bald werthvolle Gehülfen bei der Goldgräberarbeit. Nach diesen Erfahrungen schien eine Vernehmung dieser arbeitstüchtigen Gehülfen nicht unmöglich. Der Minenbesitzer schaffte sich weitere 24 Affen an, welche sich durch die beiden angelernten, bald so ansehnlich erwiesen, daß sie das Gestein besser sortierten, als die menschlichen Arbeiter. Der besondere Werth der Affen liegt für den Besitzer darin, daß sie sich durch ungetreue Kameraden nicht verführen lassen, irgend welche Goldklumpen heimlich bei Seite zu bringen. Wenn man weiter noch in Betracht zieht, daß diese Arbeiter niemals Lohn fordern, nicht trinten und niemals an einen Ausstand denken, so wird man die Erklärung des Minenbesitzers begreiflich finden, daß jeder seiner hienigen Arbeiter mehr werth sei, als ein halbes Duzend Goldgräber. Wenn man aber dann noch weiter in Betracht zieht, daß diese ganze Nachahmung anders sein dürfte, als eine offizielle feste Geste, so kommen wir fast auf die Vermuthung, daß es sich nur um einen Minenbesitzer handelt, der sich einen ordentlichen Affen gekauft hat, was in Amerika auch vorkommt.

Rebentje Strafe.

Registrator Schmächtig war ein gar fleißiger Mannchen. Vom frühen Morgen sah er bis in die späte Nacht und arbeitete ohne Unterlaß. Nach und nach fühlte er aber, daß er alt wurde, und so brachte er seinem Chef eines Tages die Bitte vor, man möge ihn pensioniren. Da kam er aber über ein. Sein Ansehen wurde vertrieben, bemerkte man ihm; so viel Verdienste hätte er sich lange nicht erworben, um sich dem dauernden Mühsalgehe zu widmen. So nahm er denn die Arbeit wieder auf, aber ohne rechte Lust. Er war mühselig, verließ den Dienst nicht mehr pünktlich und mußte manches herbe Wort darüber hören. Das änderte aber nichts. Er wurde immer lässiger, und selbst die Drohungen seines Vorgesetzten vermochten ihn nicht mehr zu ändern. Da er eines Tages die Rebentje Strafe in Anbetracht seiner unbefriedigenden Dienstleistungen wurde er — pensionirt!

Nobel.

Cavalier (zum Schmelzer): „Warum kommen Sie heute mit der Rednung? Sie wissen doch, der Montag ist der Jour fixe für meine Gläubiger!“

Unüberlegt.

Dame: „Wir haben diesmal einen furchtbaren Sommer.“ Herr: „Allerdings, aber Sie werden sich erinnern, der Sommer im Jahre 1850 war noch viel heißer.“ Dame (entrüstet): „Mein Herr, das verbitte ich mir!“

Immer Geschäftsmann.

Stroffist: „Sie wünschen meine Tochter zu heirathen? — Was ist Ihr Beruf?“ Remoter: „Dichter.“ Stroffist: „Gut, nehmen Sie meine Tochter! Wir brauchen überhaupt ein Dichter für unsere Reklamen!“

Deutlichlerkauf.

Aus einem Zeitungsbereich über das Jubiläum eines Gutsbesizers: „... Und dann erobert der Gutsbesitzer das Glas und tief mit trauriger Stimme: „Der Herr Graf und die Frau Gräfin und die ganze große Familie — sie leben doch.“ Die armen Christen. Erster Christen: „Theater gewesen, war gut besucht.“ Zweiter Christen: „Jungfrau Gerren dürften dagewesen sein.“ Dritter Christen: „Da kann sich Theater unmöglich rentiren.“ Vierter Christen: „Doch! Gist habe natürlich nicht gezahlt!“

Humoristisch es.

Sparfam. „Wohin, Michel, in aller Früh?“ „In d' Apotheke! Mei' Weib is tront wor'n heut' Nacht!“ — „Ist denn der Doctor scho' dag'wen?" — „Na! I' hab' de' neul' in da Stadi a Rezept g'fund'n, und des will' I' do' vorher mod'n lass'n und probir'n!“

Roboter Kinder.

„Warum weinst Du denn, Kleiner?“ „Papa hat mich gehant und da will ich mir ein möbliertes Zimmer mieten... ich kann aber noch nicht lesen!“

Unangenehmes Mißverständnis.

Zu einem Missionär sendet ein Neugeborenen einen Voten, mit der Aufschrift, daß ihr Häuptling schwer erkrankt ist. Der menschenfreundliche Geistliche schickt sofort einen solchen angekommenen jungen Arzt in das nicht sehr entfernte Lagerdorf, damit er den Kranken untersuche und von seinem Leiden besichte. Nach vier Stunden kommt derselbe Vole wieder zurück und meldet: „Der trante Häuptling sei noch immer nicht gesund — obwohl er bereits — den ganzen Doctor ausgelesen; — er bitte daher um eine andere Arznei!“

Im Schreiben.

Freier: „Und wie viel geben Sie Ihrer Tochter mit?“ — Vater: „So viel Taufender als sie Jahre zählt!“ — Freier: „Wie alt ist sie?“ — Vater: „38 Jahre!“ — Freier: „Da — da hat sie mir doch zu viel Mißgiff!“

Im Confections-Geschäft.

„... Ich ersuche, mir aber das allerneueste in dieser Art zu geben!“ — „Hier, bitte, die letzte Nouveauté!“ — „Ist der Stoff aber auch dauerhaft?“ — „Genüß! Sehen Sie, ich trage hier diese Blouse aus dem gleichen Stoff schon zwei Jahre!“

Reptil.

„... Ihr Neffe ist doch ein merkwürdiges Talent! Er malt, zeichnet, musiziert...“ — „Janob! er ist ein Mensch von vielseitiger Talentsfülle!“

Tänzung.

Herr (zu einem Studenten): „Als ich gestern über den Marktplatz ging, sah ich Sie grad aus dem Wirthshaus kommen!“ — Student: „Das war ich nicht! Ich komm' nie grad' aus dem Wirthshaus!“

Heuchelei.

Herr: „Denken Sie sich, der Schmelzer der Wren ist nach Amerika durchgebrannt!“ — Student: „So eine Kleinigkeit! Nun kann ich ihm die 100 Mark nicht mehr bezahlen, die ich ihm schuldig bin!“

Unter Freunden.

Herr: „Denke Dir, ich habe seit den fünf Jahren, in denen wir uns nicht gesehen, alle Haare verloren.“ — B. (den Hut abnehmend, den Kopf hoch haltend): „Nun, mich kannst Du wenigstens nicht beschuldigen, daß ich sie gefunden hab'!“

Passender Titel.

Runde (den der Portier beim Raufen mehrmals geschmeißelt hat): „Sie sollten Ihre Firmanoten ändern und halt' Bardier, daraufschreiben: Schnittwarengeschäft!“

Euphemistisch.

Tochter eines Waleis (als der Vater etwas angeheitert nach Hause kommt, zur Mutter): „Was hat nur heute der Papa! Er spricht so — fliegenhaft!“

Schönungswort.

Mädchen (das Tags vorher geküßelt hat): „Gnädige Frau, ich habe einmal gefressen, doch pöplische Freunde werden kann; darum bereite ich Sie langsam vor, daß — ich wieder bleibe!“

In der ersten Freude.

Professor (zum Freier): „Meine Tochter wollen Sie heirathen? Ich, mein Lieber, da thun Sie uns ja einen großen Gefallen!“

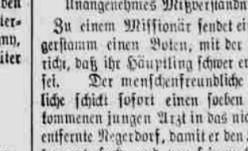
Im Douloir.

„Nun, Anna, hast Du die Rose für mein Haar schon gefunden?“ — „Ja, Frau Baronin! Jetzt hab' ich aber wieder das Horn verlegt!“

Deutsche Wein- u. Bier-Wirthschaft

AUGUST MOSER, 127 Südliche 10. Straße, (früher Ernst Doy's Wirthschaft)

Alle Freunde eines guten Glases Schickes Bier, sowie Weine, Viqueure und vortrefflichen einheimischen Cigarren werden dieses stets bei mir vorfinden. — Freundliche Bedienung zugesichert.



127 Südliche 10. Straße, (früher Ernst Doy's Wirthschaft)

Scientific American Agency for PATENTS

For information and free Pamphlets, apply to MUNN & CO., 311 Broadway, New York. Patent Agents for the U.S.A. and Foreign Countries.

Fehll's Eudon Lebenskraft

38 Jahre alt, gesund, kräftig, glücklich, ein Beweis für die Wirkung von Fehll's Eudon.

W. L. PREWITT, Photograph, No. 1216 D Straße.

Neue Gatt. Photograph, \$2 per Dutz.

Clements Photograph und Landschaftsmaler

Ferd Ottens Wein u. Bier-Wirthschaft

Feine Weine und Viqueure stets vorräthig.

DRS. HOLYOKE & HOLYOKE

127 Süd. 11. Str. Wundärzte n. Aertzle

Hahn's Deutsche Apotheke

Spezialitäten. Hahn's Deutsche Apotheke, 127 Süd. 11. Str.